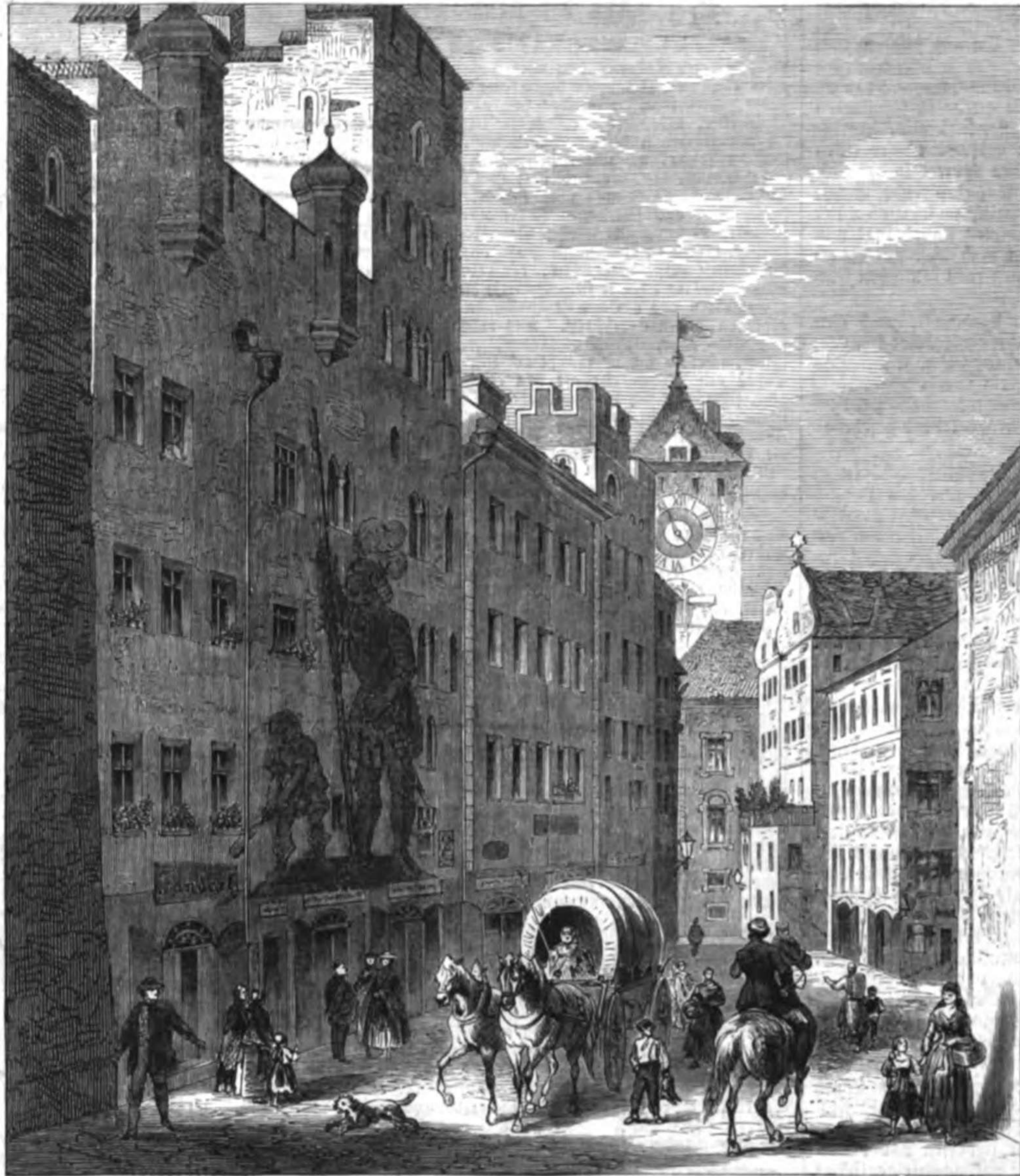


**Eine neue Errungenschaft der Thiergärten.**

Seitdem in fast allen größern Städten Deutschlands die beliebten Zoologischen Gärten entstanden sind, mehrt sich in großartiger Weise die Zufuhr interessanter Geschöpfe aus allen Gegenden der Erde, und oft ist es in der That bewundernswürth, daß es hat gelangen können, die mitunter so seltenen Wesen, Bewohner ferner, nur mit Gefahr zu bereisender Länder, der unternehmenden Jäger oder Thierhändler zu bringen, sondern auch sie zu transportiren und jahrelang mit neuangepaßter Kost und unter fremden klimatischen Verhältnissen am Leben zu erhalten. Der wissenschaftliche Eifer der Reisenden, der rühmliche Wettstreit, den die an fremden Küsten wohnenden deutschen Kaufleute entwickeln, um den Gärten neue Thiere zuzuführen, und auch der Unternehmungsgeist thatkräftiger Thierhändler führt der Wissenschaft wie der Schaulust des großen Publikums eine Rarität nach der andern vor, und so lernt die Jugend jetzt leicht aus eigener Anschauung, was früher nur auf dem Umwege durch Bild und Schrift möglich war.

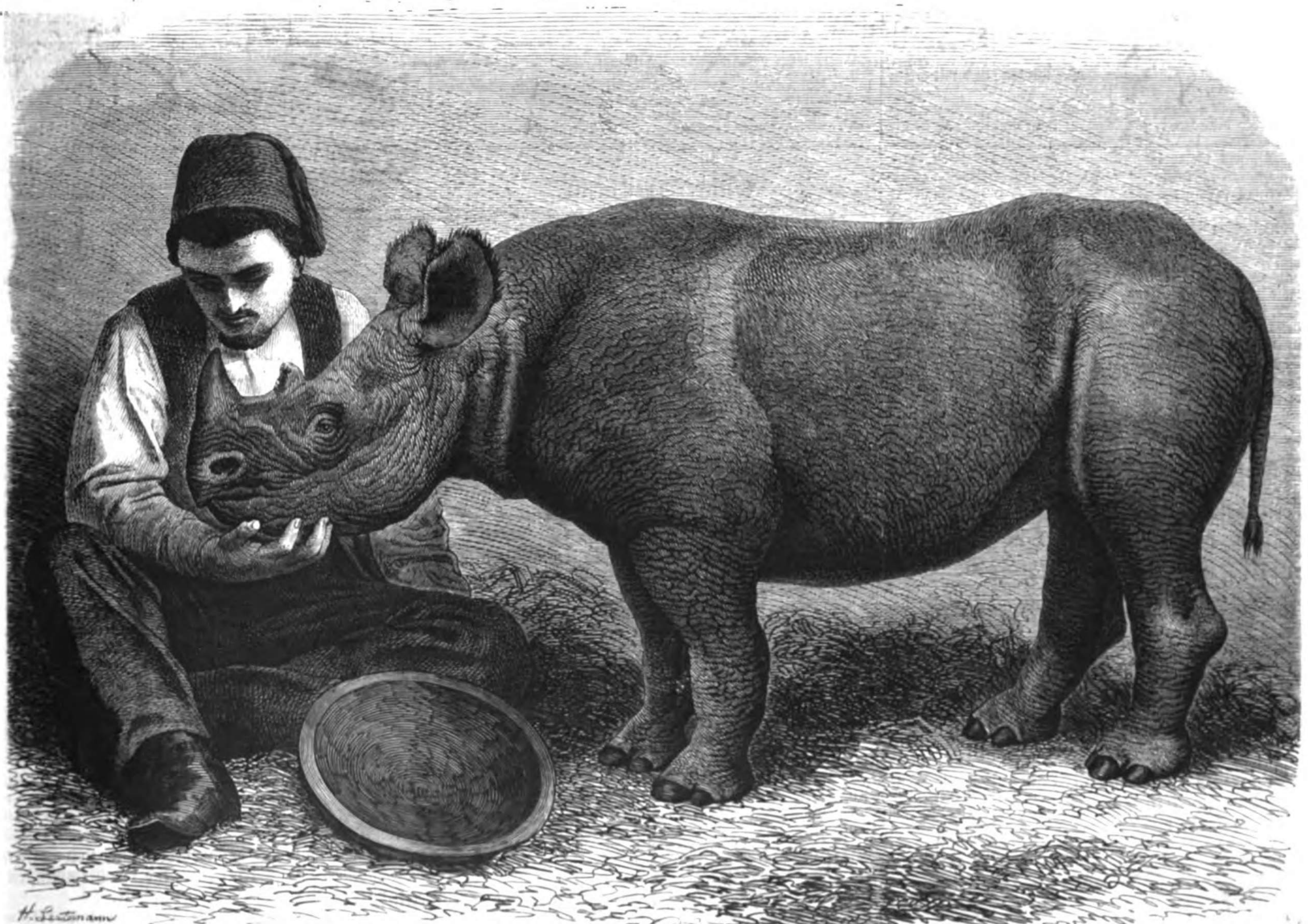
Unter den Thierhändlern, welche mit Ueberwindung persönlicher Gefahren an Leben und Gesundheit weit über die Grenzen der Culturvölker reisen, um neues Material herbeizuschaffen, ist der in Dresden wohnhafte Italiener Casanova der bedeutendste. Schon seit einer Reihe von Jahren besucht derselbe von den Häfen des Nothen Meeres aus afrikanische Länder, rüstet dort auf seine Kosten oder gegen Gewährung eines relativ hohen Gewinnes eingeborene Jäger zu größern Jagen aus und laßt, was sich Passendes auf den dortigen



Das Haus „Zum Gollath“ in Regensburg. Nach einer Zeichnung von Hans Weiningen. (Siehe Seite 131.)

Märkten bietet. In dieser Weise gelangt derselbe zu manchen Thieren, die seit der classischen Römerzeit nicht mehr in Europa waren, und erläutert zugleich durch sein Beispiel die Art, in welcher wol auch in jener Zeit die für den Circus allezeit erforderlichen Massen wilder Thiere beschafft wurden. So ist Casanova der erste, welcher wiederum afrikanische Elefanten, an den großen Ohren leicht von den indischen zu unterscheiden, zu uns brachte, Thiere, welche früher von den Karthagern eingefangen und von ihnen oder den Römern in ausgezeichnete Weise abgerichtet wurden, die man aber in jetziger Zeit, wo eben nur die gezähmten indischen Elefanten zu uns gebracht wurden, sonderbarer Weise lange für unzählbar hielt.

Der letzte Zug afrikanischer Thiere, den Casanova vor einigen Wochen selbst bis nach Triest brachte, gelangte unter der Leitung des bekannten, in seinem Fache sehr thätigen und unternehmenden hamburgischen Thierhändlers Hagenbed, der alle Thiere gekauft hatte, fast vollständig nach Hamburg. Nur einige wenige Thiere wurden schon unterwegs wieder abgegeben. Von Triest an waren die armen Geschöpfe gezwungen, den langen Weg in dem engen Eisenbahnwagen zuzubringen, ein besonders für die Giraffen höchst ungemüthlicher Aufenthalt, da sie ihren langen Hals horizontal strecken mußten, um nur die erforderliche Kürze für die vielen Tunneln zu bekommen. In Hamburg angekommen, erlaubte man daher der Mehrzahl der Thiere, in einem größern Raume in der Nähe der Eisenbahn umherzulaufen, um die steif gewordenen Glieder wieder in die gehörige Façon zu bringen. Dann führte man sie abtheilungsweise durch die Vorstadt St. Pauli in ihren vorläufigen Käfig. Zuerst kam ein Zug von neun Elefanten,



Junges afrikanisches Nashorn. Nach der Natur gezeichnet von F. Leutenmann.

welche, die menschliche Herrschaft anerkennend, schon völlig ge- zähmt und ergeben in ihr Schicksal sich ohne Schwierigkeit an ihren Bestimmungsort treiben ließen. Darauf folgten zwei afrikanische Strauße von 7 Fuß Höhe, von je zwei kräftigen Wärtern geleitet, die sich alle Mühe geben mußten, um den an schnellen Trab gewöhnten Thieren einen erträglich langsamen Gang beizubringen. Ferner fünf Giraffen, ziemlich störrige Thiere, die sich mitunter loszureißen versuchten oder einen kurzen Galop begannen, bei dem sie den Wärter in der rüch- sichtslosesten Weise umherzerrten. Eine galopierende Girafe sieht, nebenbei bemerkt, sehr eigenthümlich aus. Das Thier setzt die beiden Vorderbeine dicht zusammen und bringt nun die Hinterbeine rechts und links davon noch weit vor die er- stern, was bei den großen Thieren einen recht komischen Ein- druck hervorbringt.

Außer diesen Thieren enthielt der Transport noch eine große Anzahl kleinerer, in Käfigen gefangener Thiere: Hyänen, junge Löwen, Kragertrappen, Nashornvögel u. s. w. Das nennenswertheste aber unter allen war ein zweihörniges Nashorn, Rhinoceros bicornis, ein bisher — wenigstens seit dem classischen Alterthume — noch nie in Europa lebend gesehenes Thier.

Schon die indischen, einhörigen Nashörner gehören zu den größten Seltenheiten — wir erinnern uns nur des im wiener Thiergarten zu Schönbrunn lebend gezeigten —, und so mag es als ein kleiner Triumph des genannten Reisenden ver- zeichnet werden, uns nun auch dieses Thier, über dessen Ge- müthsart und Lebensweise noch manches Dunkel herrscht, zur nähern Beobachtung gebracht zu haben.

Man kennt gegenwärtig mit mehr oder weniger Bestimm- heit fünf Arten von zweihörnigen Nashörnern. Unter ihnen ist das afrikanische, Rhinoceros africanus oder bicornis, daran kenntlich, daß seine Haut keine größeren Falten hat, das vordere Horn länger als das hintere ist und die Schnauze hatig vor- steht, wie bei den Schildkröten. Unser Thier ist, wie aus der Abbildung ersichtlich, ein noch recht junges, eben vier pariser Fuß lang, ein bis anderthalb Jahr alt und erst etwa zu einem Drittheil seiner Größe erwachsen. Es steht, genau genommen, noch im letzten Säuglingsalter, welches letztere bei den Riesen unter den Landthieren länger als bei kleineren, mindestens zwei Jahre, zu dauern pflegt. Es muß daher hauptsächlich noch mit Milch ernährt werden, und sind feinetwegen denn auch eine größere Anzahl afrikanischer Ziegen als Ammen mitgeführt worden. Die Milch von 25 bis 30 dieser Geschöpfe ist eben hinreichend, um den kleinen Viehfräß zu befriedigen. Beim Saufen steckt er den Kopf mit der auffallend kurzen Mund- spalte und den trichterförmig vertieften, von wulstigen Hän- dern umgebenen Naslöchern in das mit Milch gefüllte Gefäß, und ohne daß man ein Schnalzen mit der Zunge, ein Schlürfen oder Schlappen hört, saugt er mit ziemlicher Geschwindigkeit und in größter Gemüthsruhe die Milch aus.

Von der den Nashörnern allgemein zugeschriebenen Wuth und Unbändigkeit zeigt das Thier keine Spur. Es ist gut- müthig, spielt mit seinem Wärter, der ihm ungestraft den Nacken aufreißen darf, läßt sich gern lieblos und beant- wortet die an dasselbe gerichteten Worte mit einem eigenthüm- lichen, quietenden Weifen oder Grunzen. Auch beim Trans- port, den es in einem engen, aus Latten zusammengeschlagenen Kasten machen mußte, verhielt es sich äußerst ruhig und schaute ziemlich theilnahmlos darein, wenn man es mit vieler Mühe — seiner jetzt schon nicht unbedeutenden Schwere wegen — auf einen Wagen oder von demselben herunter hob.

Die beweglichsten Theile seines Körpers sind die Ohren und die fast rüffelartige Oberlippe. Jene sind fast fortwährend in Bewegung, um die Fliegen zu verjagen, die ihm trotz der dicken Haut dennoch zur empfindlichen Plage werden, und mit dieser sucht es alles Erreichbare zu fassen und zu prüfen, ganz wie der Elefant mit seinem Rüssel. Fast vollständig unbeweglich aber ist die dicke Haut, höchstens ist man im Stande, sie an Kopf und Hals ein wenig zu heben, sonst aber begreift man beim Betasten dieser schmutzig blaugrauen, runzligen, mit feinen Haaren oder Borsten versehenen Haut recht wohl, daß dieselbe ein geeignetes Material zu Peitschen und Spazier- stöcken abgeben muß.

Noch wollen wir bemerken, daß unser Nashorn weder Eck- zähne noch Schneidezähne besitzt, wohl aber je sieben Backen- zähne; was aber weiter an dem trotz seiner Jugend doch völlig charakteristisch ausgebildeten Thiere Körperliches zu beobachten ist, wie die kleinen, von sonderbaren Kreisringseln umgebenen Augen, den kurzen, seitlich plattgedrückten, am Ende nur spär- lich mit Borsten versehenen Schwanz u. s. w., werden unsere Leser in der beigegebenen Abbildung besser und leichter be- merken, als wir es zu beschreiben im Stande wären.

H. Dorner.

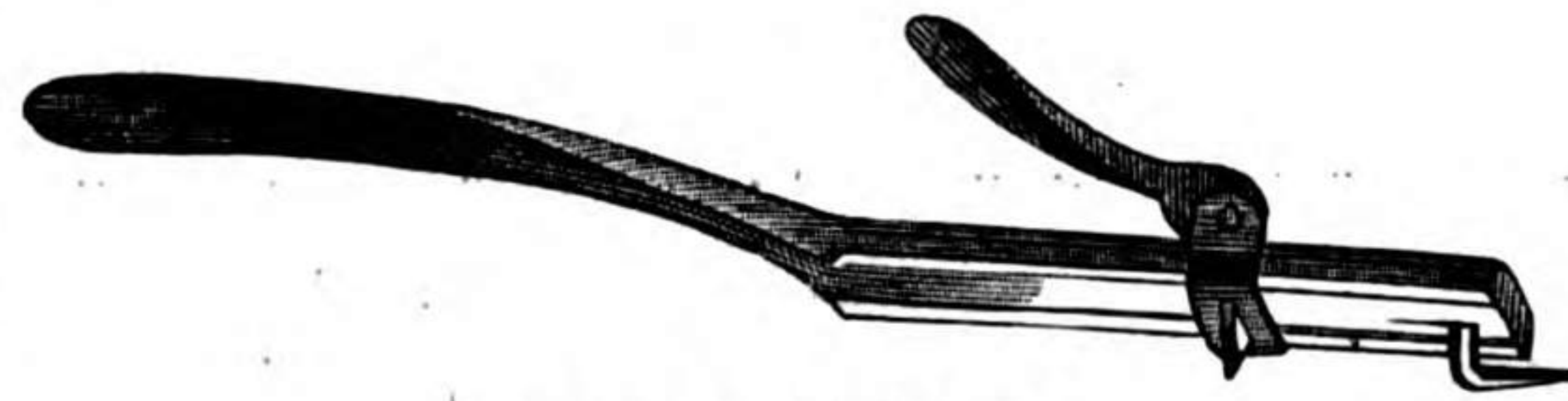
Aus der Modenwelt.

Der fast unerträglichen Hitze zum Troh herrscht die Mode der schwarzen Toiletten jetzt wieder mehr denn je, wie man in allen eleganten Badeorten bemerken kann; jedenfalls kommt dies daher, weil schwarze Kleider fast alle Damen, Blondinen wie Brünetten, besonders vortheilhaft kleiden. Natürlich trägt man bei den jetzigen tropischen Hegen nicht ganz schwarze Gewänder, sondern solche, die mit hellen, heitern Farben, wie firschröth, grün, himmelblau, maisgelb oder auch weiß, zusammengefaßt sind. Sehr elegant findet man z. B. folgendes Arrangement: ein mäsig kurzer Rock aus schwarzem Taffet oder Grosgrain wird mit drei schmalen Volants aus weißem Organin besetzt, darüber fällt ein zweiter, hinten in eine große Puffe aufgenommener und auch an den Seiten aufgeraffter Rock, der ebenfalls mit einem schmalen weißen Volant garnirt ist. Derselbe Besatz wird an die Ärmel- überschlägen und um das Lamballefischu mit kurzen, vorn herunter- gehenden Enden angebracht. Die langen Enden an den Fichus sowie die unförmlichen Schärpen, welche hinten auf den Rock fallen, scheinen sich überhaupt überlebt zu haben, und da man in Bezug auf Moden gar oft von einem Extrem ins andere über- geht, schmücken sich die tonangebenden Damen nunmehr mit ganz schmalen Gürteln, an denen auf der rechten Seite (denn zur Abwechselung muß doch auch diese daran kommen, nachdem man die Schärpen vorn, hinten und an der linken Seite getragen) eine kurze Schärpe aus ziemlich schmalen Band von einer ge- wöhnlichen Schleife oder Rosette aus herabfällt.

In Bezug auf Herrenanzüge läßt sich eigentlich jetzt wenig sagen, da die Herbstmoden noch nicht festgestellt sind, während man sich noch mit hellen Sommeranzügen beschäf- tigt. Hohe weiße Westen, ganz ohne Kragen oder mit kleinem Schawlkragen, mit großen Perlmutterknöpfen besetzt, sind sehr üblich für die Promenadetoilette zu allen Arten von Röcken und Brinkleidern; die ganz weißen Anzüge sind wenig kleidsam, desto besser macht sich zu weißer Weste und weißen Pantalons eine Jaquette aus brauner oder braunrother Seide. Auch die Anzüge ganz aus rohem Foulard oder Alpaca sind sehr elegant, wogegen der Planking sehr in den Hintergrund gedrängt ist. Unter den Jaquettes gelten als modernste die frackähnlichen mit halblangen, vorn sehr ausgeschweiften Schößen mit weit zurückgeschlagenem Revers, sehr schmalen Kragen, Ärmeln mit Uberschlägen und je nach Belieben einer bis zwei Reihen Knöpfe; dann die in der Taille halblangen, ziemlich weiten Jaquettes mit fehr kurzen Schößen, schmalen Kragen, kurzem Revers, bloß mit einem Knopf unterhalb des Revers auf der Mitte der Brust geschlossen und mit viereckigen Taschen an den Hüften versehen; ebenso die weiten Sack-Jaquettes ganz ohne Taille, ohne Revers, mit vorn ver- rundeten Schößen, ein- oder zweireihig, mit Taschen an beiden Seiten der Brust und an den Hüften.

Polytechnische Mittheilungen.

Neuer Blechbüchsenöffner. — Dieses hier abgebildete kleine Instrument dient zum bequemeren Aufschneiden von runden oder viereckigen Blechbüchsen, in denen sich Eingemachtes, Früchte, Sardinen u. s. w. befinden. Beim Gebrauche wird zunächst der an der Spitze befindliche Dorn in die Blechbüchse hineingesteckt, sodann der zweite, verstellbare Dorn mittels des daran befindlichen Schiebers, dessen Griff auf- und niederzuklappen geht, in beliebiger



Neuer Blechbüchsenöffner.

Distanz gleichfalls durch den Deckel der zu öffnenden Büchse gedrückt und durch einfaches Drehen des Instruments in einem Kreise die Büchse geöffnet. Auf diese Weise ist das sonst so lästige Aufmachen solcher verlötheter Blechbüchsen sehr leicht und mühelos, so daß dieses Instrument der allgemeinsten Verbreitung werth erscheint. Es ist eine amerikanische Erfindung, kann aber von E. Cohn, Königlich-hoflieferant in Berlin (Hausvogteiplatz Nr. 12), für den billigen Preis von 15 Sgr. bezogen werden.

Witterungsnachrichten.

Aus Groningen wird von einem furchtbaren Gewitter berichtet, welches der Nacht zum 10. August in der Umgegend der Stadt nicht weniger als zehnmal zündend einschlug, wobei jedesmal die getroffenen Gebäulichkeiten, Häuser, Schuppen und Wägen, gänzlich abbrannten.

Aus Schaumburg a. D. bei Küstrin wird geschrieben, daß daselbst am 2. d. M. das seltene Naturphänomen einer Windhose stattfand, die durch den Zusammenstoß zweier Gewitter entstanden war und arge Ver- wüstungen anrichtete. Sie entwurzelte in ihrer Gewalt Sträucher und Bäume, riß Jähne um, bedeckte Gebäude ab und nahm ihr in den Weg kommende leichtere Wesen, wie Geflügel zc., hoch in die Luft, und übernahm die Stelle der Windhose zu, und über dem Fluß selbst gewährte sie einen Augenblick den Anblick einer Wasserhose. Es schien auf der Ober- ein umgekehrter Wolkenzug zu ruhen, der das Wasser gegen 40 Fuß hoch fegelförmig emporwühlte und dieses nebst Fischen u. s. w. eine Strecke auf dem Lande mit sich führte. Eine am Oberreich weidende Viehherde wurde um und umgedreht und zum Theil zu Boden geschleudert. In der Richtung

nach Görz im Oberbruch entzog sich das Phänomen der fernern Beobach- tung. — Zu Deesbull, Schleswig-Holstein, ward am 6. August eine Wind- hofe beobachtet, welche von Südbst nach Nordwest über den Gottesloog hinzog und ebenfalls viel Schaden verursachte hat.

In Großschütz ist am 10. August ein blüß, von mächtigem Donnerlärm gefolgt, dem bekannst Sprichwort buchstäblich entsprechend, aus vollständig heiterem Himmel niedergefahren. Keine Wolke war am Horizont, und nicht ein Tropfen Regen ist dabei gefallen. Der Blitz schlug am Niederthor in ein Haus und traf sieben Personen, welche mehr oder weniger beschädigt wurden, worunter zwei in gefährlicher Weise, doch werden sämmtliche Verwundete mit dem Leben davonkommen. Die ganze Stadt war durch diese ungewöhnliche Naturerscheinung in Aufregung versetzt. Erst einige Stunden später fiel ein starker Gewitterregen.

Im Kanal herrschte in der Nacht zum 15. August heftiger Sturm, in Folge dessen die Schiffe der Kanalslotte, welche sich auf der Fahrt nach Irland befanden, miteinander in Collision geriethen, so daß die Kriegs- schiffe Warrior und Royal Oak beschädigt worden sind.

Wie man aus Rom meldet, sind die Sabina und die angren- zenden Districte in der Nacht zum 6. August von einem verheerenden Wolken- bruch heimgesucht worden, der die Feldfrüchte in den Ebenen mit sich forttrieb. Der Tiber wurde so viel Wasser zugeführt, daß sie in einer Zeit von sechs Stunden um mehr als Fuß stieg, und ihre Flut trieb entwurzelte Bäume, Aeben, Geträuch, todttes Vieh und zahllose Hausfrüchte mit sich. In Rom selbst richtete der hochangesehene Fluß an Badeanstalten, Schiffen zc. viel Schaden an.

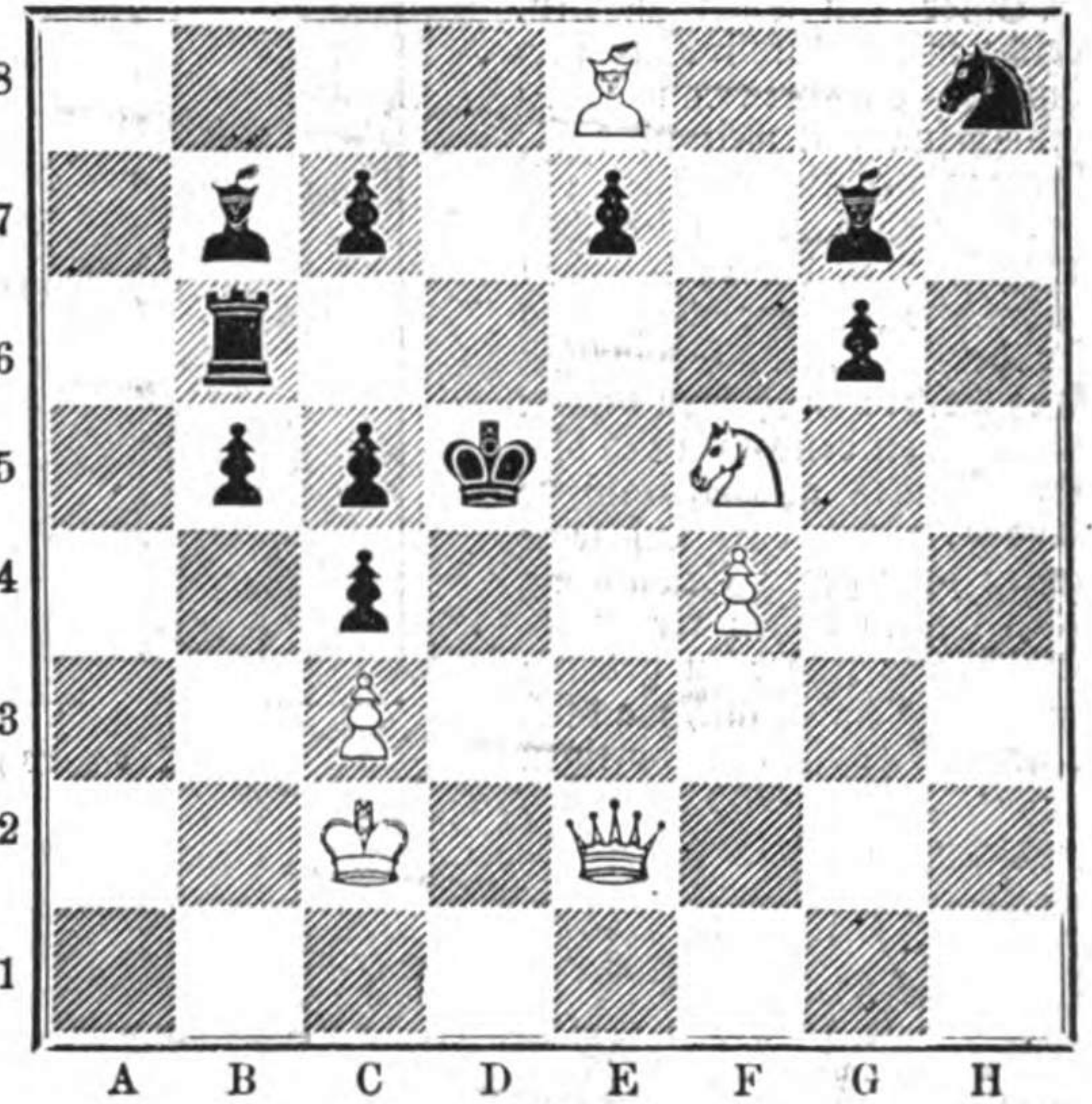
Ueber den Wolkenbruch, welcher Baltimore am 24. Juli heim- suchte, verlautet näheres. Das Wasser stieg reißend schnell, 2 Zoll in der Minute, und rauhete mehr Fuß hoch durch die Straßen. Die im urgeschloß der Häuser befindlichen Läden und Warenlager wurden überschwemmt, und das Wasser hat Güter im Werthe von mehreren Millionen theils weggeschwemmt, theils verborgen. Sechs Menschenleben gingen in den Fluten zu Grunde. Derselbe Wolkenbruch schwemmte die Granite-Mills in Ellicott-City weg, wo 37 Menschen ertrunken sind. Auch in Richmond herrschte er verwüstend am gleichen Tage. Ein Wolkenbruch, der bei Haddonfield, Newjersey, fiel und die Felder völlig überschwemmte, riß einen Bahndamm an der Camden- und Atlantic-Eisenbahn fort, so daß die Locomotive des bald darauf von Camden kommenden Expresszuges mit den beiden ersten Wagen den Bahn- damm hinabstürzte.

Am 29. Juli entstand zu Roccastrada bei Grosseto im Tosca- nischen in einer Breite von 400 bis 500 Meter eine Windhose, welche schred- liche Verheerungen anrichtete. Dieselbe bedeckte die Dächer der größern Häuser ab, während sie die kleineren geradezu dem Erdboden gleichmachte. Wein- berge, Olivengärten und ein schöner Kastanienwald sind wie verschwunden; hundertjährige Eichen und Kufsbäume wurden umgerissen oder wie Rohre zernidrt. Der Schaden ist unermeßlich.

Schach.

Aufgabe Nr. 1202.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge Matt. Von Herrn Karl Bauer in Wien. Schwarz.



Himmelererscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten. Venus geht halb 2 Uhr früh auf und ist sonach als Morgenstern am östlichen Himmel vor Sonnenaufgang sichtbar; sie hat blendend weißes Licht und ist ein so großes Gestirn, daß sie noch bei heller Dämmerung, ja, wenn man sie fortwährend im Auge behält, sogar noch nach Sonnenaufgang gut gesehen werden kann; in dieser Woche hat sie den größten Glanz. Mars geht kurz vor Mitternacht auf, hebt im Sternbild der Zwillinge, rechts von Castor und Pollux, welchen beiden Sternen er sich immer mehr nähert; man wird ihn daher in den ersten Morgenstunden am östlichen Himmel beträchtlich hoch über dem Horizont erblicken; sein Licht ist roth. Jupiter ist rückläufig im Sternbild der Fische, geht um 8 Uhr abends auf und halb 3 Uhr früh durch den Meridian; man sieht ihn sonach fast die ganze Nacht hindurch, vor Mitternacht am östlichen, nach Mitternacht bis zu Sonnenaufgang am südlichen Himmel; auch ist er seines bedeutenden Lichtes und Glanzes wegen ein sehr auffälliges Gestirn. Saturn ist nur noch kurze Zeit sichtbar; er steht in den ersten Abendstunden am südwest- lichen Himmel und geht um 10 Uhr abends unter.

Verfinsterungen der Jupitersmonde. Am ersten Mond den 24. Aug. abds., Anf. 11 Uhr 30 Min., Ende unsichtbar. „ zweiten „ „ 29. „ früh, „ 3 „ 20 „ „ „ dritten „ „ 24. „ abds., „ 11 „ 45 „ „ 2 Uhr 35 Min. Das Verschwinden und Wiedererscheinen der Monde findet auf der rechten Seite der Jupiterscheibe statt.

Bekanntmachungen.

Verlag von F. A. Brodhaus in Leipzig.

Soeben erschien in neuer, wohlfeiler Ausgabe:

Gespräche mit Goethe

in den letzten Jahren seines Lebens.

Von Johann Peter Eckermann.

Dritte Auflage.

Drei Theile. 8. Geheftet 3 Thlr. Gebunden 4 Thlr.

Eckermann's „Gespräche mit Goethe“ bilden be- kanntlich ein unentbehrliches Supplement zu Goethe's Werken. Nachdem es gelungen, alle drei Theile in einem Verlag zu vereinigen, wurde vorliegende vollständige und um die Hälfte wohlfeilere dritte Auflage hergestellt, die kein Bestzer von Goethe's Werken sich anzuschaffen verumlassen sollte.

Soeben erschien die 12. Auflage von

C. T. Brunner's Klavierschule für Kinder.

118. Werk. Preis 1 Thaler.

Verlag von E. Stoll in Leipzig.

Dieses Werk hat auch ohne Reclame eine sehr grosse Verbreitung gefunden. Es ist dieses die einzige Schule, nach deren Methode Kinder, überhaupt Anfänger, überraschende Fortschritte machen und zum täglichen Lernen und Ueben an- geregt werden.

Durch jede Buch- und Musikalienhandlung zu beziehen. 10585

Bei A. Sorge in Oserode ist erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen; 10592

Gründliche Anweisung zur Verferti- gung und Anwendung der besondern Zwischenmittel zweier oder mehrerer Körper mit einander,

als: Kitt, Kalt, Mörtel, Gips und Leim für Glas, Porzellan, Steingut, Eisen, Holz, Metall, Marmor, Oefen, Eisternen, Gas- und Wasserleitungsrohren, Wäber und beim Häuser- und Wasserbau zc.; wie auch von Firnissen, Antiriden, Ueberzügen oder Beschlägen für Holz und Holzgeräthe, Eisen- und Kupfergeschirre, Steingut und Gasgeräthsarten, Dachbedeckungen, sal- petrige feuchte Wände, Sparrbänke, Kaminwände, Leinwand und Leder zc.; als Schutzmittel gegen die Einwirkung der Luft, vor Kälte und dem Feuer und zu Erhöhung ihrer Dauerhaftigkeit. Ein nützliches Handbüchlein für Jedermann.

Von Engelhard. 8. Preis 10 Sgr.

Bekanntmachungen von chemischen, pharmaceu- tischen, physikalischen u. technischen Apparaten, Geräthen und Utensilien, Mineralwassern, Drogenen zc. für den 10579

Russischen Pharmaceutischen Kalender

(Verlag von N. Kunz in St. Petersburg) nimmt der Unterzeichnete bis 12. September entgegen. — Inventionspreis incl. der Gebühren für Uebersetzung ins Russische pro Seite 10 Thlr., für die halbe Seite 5 Thlr. Rudolf Mosse, Zeitungs-Annoucen-Expedition, Berlin, Friedrichstr. 60.

Für das reisende Publikum!

Verlag von C. Caspmann in Hamburg.

Allen Fremden, welche Hamburg besuchen, sowie auch auswärtigen Hamburgern ist als die schönste Erinnerung zu empfehlen: 10526

Hamburg und seine Umgebungen.

Eine Sammlung malerischer Ansichten der Stadt und Umgegend, mit besonderer Berücksichtigung der Neu- bauten sowie der schönsten Punkte der Alster- und Elb- ufer. Nach der Natur gezeichnet und lith. von W. Genz. Quer- folio mit eleg. Handverzierungen in Umschlag. Blatt 1-100. Preis per Blatt: in eins. Tonbrud 7 1/2 Sgr., in doppeltem Tonbrud 9 Sgr., in Farbendr. 12 Sgr., fein ausgemalt 20 Sgr.

Das Werk ist auch in eleg. Einbänden vorrätzig. — Jedes Blatt wird einzeln verkauft.

Diese schon ausgestatteten Blätter erfreuen sich wegen ihrer naturgetreuen und ansprechenden Ausführung des allgemeinen Beifalles. Jede Buch- und Kunsthandlung ist in den Stand gesetzt, dieselben zur Ansicht besorgen zu können.

Rheinreise.

Neuester Rheinführer. Juli 1868. Dritte Auflage von Voigtländer's Rheinbuch. Mit vielen Karten und Plänen. Nur 28 Sgr. In allen Buchhandlungen. 10591

Das Ganze der Blumenfärberei.

Zu beziehen durch die Buchhandl. von Adolph Müller sowie durch Ad. Schmidt, Kunstgärtner in Brandenburg. Preis 15 Sgr. 10583

Von den im Verlage von Moser senior in Berlin erschienenen, vorzüglich aus- geführten 10594

neuen Original-Aufnahmen

(Stereoskopbilder und Visitenkarten) von

Berlin, Kassel, Harz und Thüringen

ist jedes Bild mit der Verlagsfirma „Moser senior“ bezeichnet und zwar die Stereoskop- bilder in Goldprägung, worauf man, um Ver- wechselungen zu vermeiden, gefälligst zu achten beliebe.

MOSER SENIOR,

Erfinder d. patent. Salon-(Dreh-) Stereoskops, Berlin, 44, Unt. d. Linden (Arnim's Hôtel).

Soeben erschien bei Moritz Schäfer in Leipzig: Die wirklichen Fortschritte und Erfolge der Brauntweinfortreiter und Spiritus- fabrikation in ihrer vollkommensten Gestalt.

Mit vielen Tafeln und Tabellen von F. W. Kreplin.

Elegant broschirt. Preis 2 Thlr. 10575